



Familienhorizonte – seit 15 Jahren
Kinderschutz und Hilfen für Familien





Die „Familienhorizonte gmbH“ ist eine gemeinsame Gesellschaft des Kreises Rendsburg-Eckernförde (21%) und der Brücke (79 %).



Heike Rullmann

15 Jahre Familienhorizonte - das sind 15 Jahre aktiver Kinderschutz und Hilfen für Familien im Kreis Rendsburg-Eckernförde. Die Geschichte dieser gemeinsamen Gesellschaft des Kreises Rendsburg-Eckernförde und der Brücke Rendsburg-Eckernförde e.V. belegt die zuverlässige Kooperation zwischen einem freien und einem öffentlichen Träger für eine gemeinsame Aufgabe.

Ziel war und ist bis heute, mit einem Höchstmaß an Verbindlichkeit Kinder, Jugendliche und Familien mit den Möglichkeiten der Jugendhilfe zu unterstützen und dabei die Hilfen maximal individuell passgenau zu gestalten. Stabilität und Beweglichkeit – das sind die Anforderungen an die Leistungen der Familienhorizonte gGmbH und zugleich der Charakter der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, das hier gleichzeitig Gesellschafter ist.

Heute sind die vielfältigen Angebote der Familienhorizonte gGmbH im Kreisgebiet ein selbstverständlich genutzter Teil der sozialen Infrastruktur. Und es hat sich inzwischen auch schon zweimal bewiesen, dass das Konstrukt Familienhorizonte mit seinem zentralen Krisendienst, den gemeinsamen Prozessen mit dem Jugendamt und den eng angebotenen Regelangeboten in der Länge ist, extrem beweglich und lösungsorientiert auf gesellschaftliche Sondersituationen zu reagieren: 2015/2016 die Flüchtlingskrise und 2020 die Corona-Pandemie. Zu jedem Zeitpunkt wurde für jedes einzelne Kind, für jede/n Jugendliche/n fachlich qualifizierte Arbeit nach den gebotenen Anforderungen und Standards geleistet.

Der Austausch der beiden Gesellschafter Kreis und Brücke untereinander geschieht auf den Ebenen des gemeinsamen Qualitätsmanagements, des Pädagogischen Beirats und in der Gesellschafterversammlung. Auf dieser Basis bedarfsgerechter Ressourcenverteilung, der klaren Aufgabendefinition und transparenter Aufteilung der Gestaltungsspielräume und Aufgabenerfüllung sowie der interdisziplinären Fachverantwortung kann auch in Zukunft Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingen.

Die Anforderungen an die Fachkräfte sind sehr hoch. Diesem Anspruch stellen wir uns. Moderne Pädagogik braucht einerseits Mitarbeiter*innen mit besonderem Profil hinsichtlich ihrer persönlichen Eignung und ihrer fachlichen Kompetenz; andererseits erfordert sie attraktive Arbeitsplätze, die wir durch leistungsgerechte Bezahlung, Angebote zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie nicht zuletzt durch Anerkennung gewährleisten.

Die wirkungsorientierte Ausgestaltung unserer Arbeit zielt auf die Stärkung individueller Fähigkeiten und Potenziale - materielle Ausstattung, Gesundheit, Bildung und soziale Kompetenzen - sowie am Erhalt und am Ausbau der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen - soziale, ökonomische und politische Chancen, sozialer Schutz und ökologische Sicherheit.

Heike Rullmann
Heike Rullmann, Vorstand

Inhalt

- 04 Daten & Fakten
- 05 Krisenintervention
- 06 Wohnen
- 07 Ambulant
- 08 Zusatzangebote
- 09 Besondere Zeiten
- 10 Jugendamt
- 11 Jugendhilfeausschuss
- 12 Kontakt

72
Mitarbeiter*innen
54 pädagogische Fachkräfte
7 mit besonderen Sprachkenntnissen

Kriseneinsätze für den Kreis Rendsburg-Eckernförde nach Leistung



140
Familien
in der
Ambulanten Betreuung

35
Plätze in
Wohngruppen

Kriseninterventionsteam
Wenn Kinder und Jugendliche in Not geraten



Das KIT-Team vor der Autoflotte

„Durch die enge Verzahnung von KIT, ambulanten Hilfen und den Wohngruppen können auch herausfordernde Situationen gemeinsam bewältigt werden – Gemeinsam sind wir stark!“

*Annika Rehbehn,
Teamleitung, Kriseninterventionsteam und Frühe Hilfen für Familien*

Das Kriseninterventionsteam (KIT) stellt die zentrale Verbindung dar zum Jugend- und Sozialdienst des Jugendamtes des Kreises Rendsburg-Eckernförde innerhalb der „Familienhorizonte“. KIT ist rund um die Uhr über eine zentrale Rufnummer für das Jugendamt zu erreichen. Die Kooperation mit dem Jugend- und Sozialdienst des Jugendamtes versteht sich als Krisenmanagement, das präventiv wirken soll und will, um zu verhindern, junge Menschen in Obhut nehmen zu müssen. Ziel ist dabei, die Krise vorrangig mit den Ressourcen der Familie und des sozialen Umfeldes zu bewältigen. Lässt sich die Krise nicht lösen, sorgt das KIT unverzüglich und jederzeit für eine bedarfsgerechte Hilfe. Dies kann eine ambulante Unterstützung sein oder auch die Unterbringung in einer Bereitschaftspflegefamilie oder einer Wohngruppe. KIT erledigt alle Schritte und Maßnahmen, die für eine Inobhutnahme erforderlich sind, insbesondere die Auswahl und Vermittlung der Inobhutnahmeplätze, das Einho-

len kurzfristiger und im Nachgang erforderlicher Dokumente, die Abstimmung mit anderen Akteuren, z. B. der Klinik, u.ä..

„Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Jugendamtes basiert auf strukturierten Abläufen und einem festen Vertrauensverhältnis“, so Annika Rehbehn, Leiterin des KIT-Teams. „An dieser Stelle seien aber auch die Jugendhilfeeinrichtungen und die Bereitschaftspflegefamilien zu loben. Sie stehen bereit, jederzeit, auch nachts und an Sonn- und Feiertagen, Kinder und junge Menschen bei sich aufzunehmen, um deren Versorgung bei zeitlich befristetem Ausfall der Herkunftsfamilien zu gewährleisten.“

Zu den Aufgaben des Kriseninterventionsteams gehört auch die Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) – im Jahr 2015 mehr als 200 aus der Landesunterkunft in Rendsburg. Die besonderen Sprach- und Kulturkenntnisse einiger Brücke-Kolleg*innen sind hier besonders hilfreich. Damals haben sich das gut entwickelte Netzwerk zu anderen Jugendhilfeträgern und die Unterbringungsmöglichkeiten in den eigenen Regeleinrichtungen der Familienhorizonte besonders bewährt.

Die Leistungen des Kriseninterventionsteams haben in 2018 die höchste Inanspruchnahme seit dem Bestehen des Dienstes erzielt. Das Kriseninterventionsteam hat im Jahr 2018 315 vom Jugendamt beauftragte und 420 mit dem Jugendamt gemeinsam durchgeführte Clearingeinsätze zur Überprüfung einer Kindeswohlgefährdung geleistet.

Statt oder nach der Krise Wohngruppen & Notschlafstellen



Das Team der Wohngemeinschaft in Eckernförde

Wohngruppen

Kinder- und Jugendliche beiderlei Geschlechts ab zehn Jahren, die nicht mehr bei ihren Familien wohnen sollen, können in den drei Wohngruppen in Rendsburg (2) und in Eckernförde (1) aufgenommen werden. Diese vollstationären Einrichtungen verfügen insgesamt über 31 Plätze sowie einen gesonderten Wohnbereich mit vier

weiteren Plätzen für Jugendliche ab 16 Jahren, die auf dem Weg in die eigene Selbständigkeit sind.

Die Wohngruppen verfolgen grundsätzlich das Ziel der Rückführung in die Herkunftsfamilie, soweit die dortigen Verhältnisse dies nicht ausschließen. Von daher wird zunächst immer eine wohnortnahe Unterbringung der jungen Menschen angestrebt. Ist die Reintegration in das Elternhaus nicht

möglich, wird der junge Mensch dabei unterstützt, sich von seinen Eltern abzulösen, um eine eigene Lebensperspektive zu entwickeln.

Die pädagogische Arbeit in den Wohngruppen mit ihren differenzierten Angeboten orientiert sich an den Ressourcen, den individuellen Problemlagen und den Perspektiven des jungen Menschen. Bei der Zuordnung auf die Wohngruppen wird auf die persönliche Passung geachtet.

Notschlafstelle

Die Notschlafstelle ist eine Anlaufstelle für Jugendliche ab dem Alter von 14 Jahren, die akut nicht in einer Wohngruppe aufgenommen werden wollen oder aufgrund ihrer spezifischen Problemlagen nicht aufgenommen werden können und andernfalls im Freien oder an gefährdenden Orten übernachten würden. Sie werden zeitlich befristet in dieser betreuten Schlafstelle untergebracht, die ihnen neben sanitären Anlagen und einer Grundversorgung Beratung und Begleitung anbietet. Nach Abklärung des Jugendhilfebedarfs werden sie in geeignete weiterführende Hilfeformen oder in die Selbständigkeit begleitet.



Die beiden Rendsburger Teams



Nachhaltige Hilfen Ambulante Hilfen & Pflegefamilien



Beratung & Begleitung unterwegs mit Annika Rehbehn

Ambulante Betreuung

Diese aufsuchende Arbeit wird für das gesamte Kreisgebiet geleistet. Die ambulanten Hilfen wenden sich an Kinder, Jugendliche, junge Heranwachsende und Familien mit minderjährigen Kindern, die sich in schwierigen Lebenslagen und/oder Krisen befinden. Je nach Bedarf handelt es sich um

- **die sozialpädagogische Familienhilfe.** Sie betreut Familien, deren alltägliche Lebenssituation durch massive Belastungen gekennzeichnet ist, wodurch die altersgemäße Erziehung, Entwicklung und Versorgung einzelner oder aller Kinder nicht mehr gewährleistet oder gefährdet wird. Die Hilfen richten sich an die gesamte Familie und deren soziales Netzwerk. Die Familie soll durch die Betreuung die Fähigkeit zur Alltagsbewältigung und Problemlösung und somit zur eigenverantwortlichen

Lebensgestaltung (wieder-)gewinnen.

- **Die ambulante Betreuung junger Menschen** unterstützt einen zielgerichteten Verselbständigungsprozess in der eigenen Wohnung - nach dem Aufenthalt in einer Wohngruppe oder im Rahmen der Loslösung vom Elternhaus. Sie begleitet und unterstützt die jungen Menschen (und deren Eltern) auf dem Weg in eine eigenverantwortliche Lebensführung.
- **Erziehungsbeistandschaften** unterstützen junge Menschen bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen sowie bei individuellen und familiären Problemen und Konflikten unter Einbeziehung des sozialen Umfelds. Ziel ist es, Lebensbedingungen zu schaffen, die den Verbleib des jungen Menschen in der Familie ermöglichen oder seine Verselbständigung unter Erhalt des Lebensbezugs zur Familie zu fördern.
- **Begleitete Umgänge** unterstützen Eltern nach einer Trennung im Kontakt mit ihren Kindern. Dies ist entweder gerichtlich so angeordnet oder basiert

auf einer Vereinbarung zwischen den Eltern und dem Jugendamt. Die Familienhelfer*innen begleiten die Eltern im Rahmen der Kontakt- und Besuchsregelungen mit ihren Kindern und unterstützen die verantwortungsvolle Wahrnehmung ihrer Elternschaft. Die Betreuungsintensität ist Fallbezogen unterschiedlich. Sie reicht von wenigen Stunden im Monat bis hin zu einer Intensivbetreuung mit täglichen Kontakten.

Beratung von Pflegepersonen

Familien, die ein oder mehrere Kinder aufgenommen haben, die nicht mehr in ihren Familien leben können, sind ein positives Beispiel sozialen Engagements für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und verdienen hohe Aufmerksamkeit und Unterstützung. Dies ist mit einem Anspruch auf Begleitung und Beratung verankert im Sozialgesetzbuch VIII § 86 (6). Die Familienhorizonte betreuen rund 200 Pflegefamilien im Kreisgebiet. Eine Besonderheit der Familienhorizonte ist die Arbeit mit 20 Bereitschaftspflegefamilien, die aus akuten Krisen insbesondere Kleinkinder in ihre Familie aufnehmen. Gemeinsam mit dem Kreis prüfen die Familienhorizonte die Bewerbungen, beraten regelhaft sowie auf Anfrage und organisieren Austauschgruppen.

„Die Arbeit in unseren Wohngruppen hat sich in den letzten 15 Jahren immer weiterentwickelt. Wir setzen heute auf eine stetige Qualitätsüberprüfung, um der Komplexität der Problemlagen unserer Klient*innen gerecht zu werden.“

Marcel Mathea,
Wohngruppe + Notschlafstelle

Praktische Hilfen Sprach- und Kulturmittler*innen & Elternwerkstatt & Freizeit



Bettina Pahl, Sozialpädagogin und Kindheitspädagogin mit traumapädagogischer Zusatzausbildung

Gruppentreffen auslösen sei erstaunlich. „Seit ich in der Elternwerkstatt bin, weiß ich, wie ich mein Kind erziehen kann“ (Zitat einer Teilnehmerin).

Freizeit und Ferien

Als Familie Freizeit und Ferien gemeinsam und in guter Atmosphäre zu erleben, ist Teil der Erziehungsaufgabe. Von daher gehören zum Programm der ambulanten Familienbetreuung auch gemeinsame Aktionen mit Familien und ihren Kindern: Wanderungen, ein Museumstag, Specksteinarbeiten oder Strandbesuche. Ganz im Sinne des kooperativen Grundprinzips der „Familienhorizonte“ treffen sich jeweils zum Abschlussfest der Sommeraktionen die Betreuer*innen mit den Kindern, ihren Eltern und Vertreter*innen des Jugendamts.

Sprach- und Kulturmittler*innen

Seit der Flüchtlingswelle 2015 wurde in der Brücke-Gruppe systematisch ein Personalpool von Mitarbeiter*innen mit besonderen Sprach- und Kulturkenntnissen für die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) aufgebaut. Erstkontakte, fachliche Einschätzungen und auch die Unterbringung der jungen Menschen können so qualifiziert gelingen.

Elternwerkstatt

„Um Kinder zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“. So lautet ein afrikanisches Sprichwort, hier umgesetzt in der „Elternwerkstatt“ in Eckernförde. Bei Bettina Pahl und Sabine Brünske haben Mütter und Väter die Möglichkeit, sich gemeinsam über ihre Elternrolle auszutauschen, „aktives Zuhören“ zu üben und Konfliktlösungsstrategien zu erlernen. Dieser Austausch, so betont Bettina Pahl, ist freiwillig und für die Teilnehmer*innen kostenlos. Zudem bleibt alles, was besprochen wird, hier im Raum. Die Dynamik, die diese

„Die Zusammenarbeit mit Familienhorizonte ist für mich positiv. Zuerst wurde das Vertrauen zu den Kindern hergestellt. Die Gespräche sind hilfreich, ich kann was rauslassen. Die Tipps sind gut, die ich bekomme. Ich kann es zu Hause umsetzen. Ich fühle mich erleichtert nach den Gesprächen. An ein besonderes Erlebnis mit den Familienhorizonten erinnere ich mich immer wieder gerne: Wir waren mit unserer Familienhelferin im Ostseeinformationscenter und haben Fische gestreichelt. Mein Rat für andere: Man braucht sich nicht zu schämen. Man sollte die Hilfe annehmen. Die Gespräche sind hilfreich.“

Familie A. aus Eckernförde

„Die Unterbringung von ca. 190 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Jahr 2015 aus der Landesunterkunft in Rendsburg war für uns eine große Herausforderung, wir haben es gemeinsam geschafft.“

Kai Struve
Leitung Ambulant/KIT 42
Eckernförde

„Die Elternwerkstatt ist wichtig, weil man da nicht mit seinen Problemen alleine ist und sich mit anderen Müttern austauschen kann. Ich würde allen Eltern raten den Schritt zu gehen. Man fühlt sich gut dabei und es macht Spaß.“

Klientin Frau W.

2015/2016 Flüchtlinge & 2020 Corona Zwei Erfahrungsberichte



Aufnahme von 217 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Wöchentlich trafen 2015 in der Rendsburger Erstaufnahmestelle minderjährige Ausländer*innen ein, teilweise über 40 pro Woche. Unser Kriseninterventionsteam übernahm alle Erstkontakte incl. der Sicherung der ärztlichen Erstuntersuchung, die Zuordnung der geeigneten Wohngruppen und welcher akute Hilfebedarf bestand – gefragt waren da gute Kooperation und teamübergreifende Unterstützung.

217 junge Menschen waren innerhalb kürzester Zeit unterzubringen und zu versorgen. Einrichtungen mussten ausgebaut oder kurzfristig neu genehmigt werden und mit WLAN ausgestattet werden, um den jungen Menschen Kontakt zu ihren Angehörigen zu ermöglichen. Neues Personal kam dazu und neue Tagesstrukturen wurden geschaffen. Bereits ab dem dritten Tag begann die interne Beschulung, lange bevor offizielle Schulplätze zur Verfügung standen. Zeitweise wurden junge Menschen aus fünf Nationen gleichzeitig in einer Wohngrup-

pe betreut – teilweise aus verfeindeten Bürgerkriegsparteien - und nicht immer waren Kulturmittler*innen spontan verfügbar.

Mittlerweile sind viele junge Menschen in Arbeit, in Ausbildung, besuchen weitergehende Schulen oder haben diese schon absolviert. Einen Teil der Jugendlichen konnten wir mit ihren Familien zusammenführen. Die Familien werden bisweilen heute von uns ambulant weiterbetreut – für sie mit neuen Herausforderungen: Was ist überhaupt ein Jugendamt? Können wir Euch vertrauen? Und die offenen Fragen unsererseits: Was bedeutet es, wenn Verständigung nur noch bedingt möglich ist? Inwieweit muss ich mit kulturellen Unterschieden vertraut sein? Dienlich war die Vermittlung durch Brücke-Kolleg*innen mit ihren vielfältigen kulturellen und sprachlichen Kenntnissen. Heute schätzen Kinder, Jugendliche und Eltern unsere Unterstützung und vertrauen uns. Wir sind dankbar und auch stolz darauf, an gelungener Integration mitgewirkt zu haben. Besonders erfreulich ist die teils enorme Entwicklung der jungen Volljährigen seit den ersten Begegnungen, die durch traumatische Erlebnisse aus Bürgerkrieg, Flucht und Einsamkeit vorbelastet waren.

Corona - kreativ durch die Krise

Wohngruppen: Regelmäßiges Händewaschen, kein Besuch mehr, Abstand halten, auch wenn Nähe gerade so gut tun würde – eine Geduldsprobe. Alles wurde hinterfragt. Unser gutes Zusammenleben in den Wohngruppen basiert auf einer erklärbaren und konsequent eingehaltenen Hausordnung mit Rechten und Pflichten für alle Beteiligten. Die neuen Regeln wurden als Beschneidung empfunden – ihnen musste etwas Positives entgegen gesetzt werden: In Gemeinschaft die Krise zusammen durchleben! Ein Glas wurde mit Wunschzetteln gefüllt: Schnitzeljagd im Haus, Disco, Netflix-Abende und Bastelideen. In Folge wurde dann in den Wohngruppen so viel gemalt, gebastelt und gespielt wie nie zuvor. Ein Highlight war die Nachtwanderung: Schatzsuche, ausgestattet mit Knicklichtern, begleitet von zwei Erziehern und zwei Hunden. – Wie still es plötzlich werden kann, wenn man Hand in Hand durch den stockfinsternen Wald läuft. Vertrauen zum anderen ist gefragt – ganz neue Erfahrungen: „Die vielen Sterne sehen ganz anders aus als in der Stadt“.

ambulante Hilfen: Hygienevorschriften ab Mitte März 2020: keine Gespräche im Wohnzimmer, kein gemeinsamer Gang auf den Spielplatz u.ä.. Aber durch zeitnahe Absprachen mit dem Jugendamt und eigene Umorganisation blieben wir handlungsfähig. Im Kinderschutz und zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung fanden weiterhin Hausbesuche statt, z.B. zur Sicherung der Kontrollvereinbarungen. Einfachere Fälle liefen datengeschützt über Video oder am offenen Fenster. Dokumentation erfolgte im Homeoffice. Schutzmaterialien und technische Ausstattungen wurden bereitgestellt.

Interview mit dem Leiter des Fachbereichs Jugend & Familie Kreis Rendsburg-Eckernförde



Thomas Voerste

Die Familienhorizonte gGmbH ist in ihrer Konstruktion bundesweit etwas Besonderes, da die öffentliche Jugendhilfe sich zum Thema Krisenintervention / Kinderschutz eng verzahnt mit einem freien Träger der Jugendhilfe. Wie bewerten Sie als neuer Leiter des Fachbereichs Jugend und Familie diese Struktur?

Zunächst einmal möchte ich diese Gelegenheit nutzen, den Familienhorizonten für die engagierte Arbeit und die Unterstützung in den vergangenen Jahren zu danken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber natürlich auch die Führungskräfte, haben mit ihrer Arbeit einen sehr wichtigen Beitrag dazu geleistet, die Versorgung und Betreuung der Familien in unserem Kreis in für sie schwierigen und belastenden Situationen zu gewährleisten. In der Tat hat sich bei uns im Kreis mit den Familienhorizonten weit vor meiner Zeit etwas Besonderes entwickelt. Gerade im Bereich der Krisenintervention und der Inobhutnahme ist eine hohe Flexibilität gepaart mit hohem fachlichem Können erforderlich, um die Versorgung in Not geratener Kinder und Jugendlicher

zuverlässig sicherzustellen. Gerade bei der Flexibilität können behördliche Strukturen an ihre Grenzen geraten. Ich freue mich daher, dass uns mit der Familienhorizonte gGmbH und deren Mitarbeitende zuverlässige und auch sehr erfahrene Partnerinnen und Partner zur Seite stehen. Die Zusammenarbeit ist von Vertrauen und Kollegialität gekennzeichnet.

Der Beauftragungsumfang der Familienhorizonte gGmbH durch das Jugendamt hat seit Bestehen der Gesellschaft kontinuierlich zugenommen, sowohl den Leistungsumfang der Fälle betreffend als auch das Clearing, ob und welche Leistungen der Jugendhilfe erforderlich sind. Wie wird sich die Beauftragung zukünftig gestalten?

Für 2020 haben wir uns nun im Jugend und Sozialdienst (JSD) ein ehrgeiziges Weiterentwicklungsprogramm vorgenommen. Wir werden mehr Personal einstellen und uns auch inhaltlich weiterentwickeln. Das wird sicher auch Auswirkungen auf die Auftragslage bei den Familienhorizonten haben. Gerade die sozialpädagogische Diagnostik, also das Clearing zur Ermittlung des pädagogischen Bedarfes, soll wieder hauptsächlich vom JSD durchgeführt werden. So war es ja in der Leistungsvereinbarung ursprünglich auch vorgesehen. Mir wird es im Rahmen des anstehenden Prozesses ein wichtiges Anliegen sein, auch die Verantwortlichen der Familienhorizonte gut mit einzubinden und frühzeitig über anstehende Planungen zu informieren. Hier sind wir aber auch bereits in engem Austausch.

Mit den drei Wohngruppen und den ambulanten Teams ist die Familienhorizonte gGmbH auch Akteurin „am Markt“ - in einer Sonderrolle?

Die Sonderrolle der Familienhorizonte

ist darin begründet, dass sie eine gemeinsame Gesellschaft von freiem und öffentlichem Träger ist und so ein hohes Verantwortungsgefühl füreinander entstanden ist. So arbeiten wir auch dann noch an Lösungen für schwierige Konstellationen und Situationen, wo andere Träger schon ausgestiegen sind. Ein aktuelles Beispiel hierfür ist etwa die Gestaltung der Notschlafstelle. Die Jugendhilfe benötigt Antworten für alle Kinder und Jugendlichen in Not. Das ist ihre Aufgabe und ihr Auftrag. Gerade für die jungen Menschen, die sich in unsere Jugendhilfestrukturen nur schwer einfügen können, benötigen wir kreative und flexible Antworten. Die Notschlafstelle ist ein erster wichtiger Schritt, die Grundversorgung dieser jungen Menschen zu sichern und einen Ort vorzuhalten, an dem wir sie erreichen können. Die Entwicklung passender Folgeangebote für diese jungen Menschen sehe ich dann als gemeinsame Aufgabe von Jugendamt und Trägern, der wir uns widmen müssen.“

„Wir haben vor 15 Jahren mit einem kleinen Team von 26 ehemaligen Mitarbeiter*innen des Kreises, überwiegend stationären Hilfen und dem Experiment „Kriseninterventionsteam“ begonnen. Heute bieten wir differenzierte Jugendhilfeleistungen und haben eine stabile Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.“

Armin Ocvirk, Brücke-Bereichsleitung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Interview mit der Vorsitzenden des Jugendhilfeausschusses des Kreises



„Dieses Modell verdient es, bekannter zu werden.“

Beate Nielsen,
auch Bürgermeisterin
der Gemeinde Schacht-Audorf
und Schulverbandsvorsteherin
Schulverband im
Amt Eiderkanal

Wie wird die „Familienhorizonte gGmbH“ im Jugendhilfeausschuss des Kreises von Ihren Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen?

Die Rückmeldungen sind durchweg positiv. Ich gehöre dem Ausschuss seit sieben Jahren an und habe 2018 den Vorsitz von Otto Griefnow übernommen. Es bedarf ja an unzähligen Schnittstellen einer engen Zusammenarbeit, und die gilt als reibungslos, vorteilhaft und auch kostengünstiger für beide Seiten – gemeint sind hier die öffentliche Seite und der freie Träger Brücke.

Die Konstruktion der „Familienhorizonte“ gilt als einmalig. Worin liegen Ihrer Meinung nach denn die Vorteile der Arbeitsteilung?

Es ist die Synergie: Wir können die Eigenheiten der beiden Träger nutzen. Auf der einen Seite die klaren, belastbaren Strukturen einer Behörde. Auf der anderen Seite die Flexibilität des freien Anbieters. Als Beispiele mögen hier die Akquise und die Bereitstellung von Fachpersonal dienen. Die Brücke konnte und kann da viel schneller reagieren als es die Verwaltung könnte. In diesem Zusammenhang sollten wir auf das Jahr 2015 hinweisen – ein ganz besonderes Jahr in der Geschichte der „Familienhorizonte“. Die Zuwanderung von Asylsuchenden im Jahr 2015 wurde in ganz Deutschland – wenn nicht als Krise – als große Herausforderung wahrgenommen. Gemeinsam mit der Brücke konnten wir damals vieles erfolgreich regeln. Die Brücke stellte uns Kapazitäten, die wir nicht hatten, erledigte die Erstkontakte und übernahm die ersten fachlichen Einschätzungen der jungen Asylsuchenden. Zudem konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund und Sprach- und Kulturkennt-

nissen gestellt werden. Das waren maßgebliche Erfahrungen!

Wie findet der Austausch zwischen den beiden Seiten, zwischen der öffentlichen Hand und dem Unternehmen „Brücke“, statt?

Der Austausch lebt wohl in erster Linie auf der Basis der guten Erfahrungen und der ungestörten täglichen Praxis. Formal dient der Beirat der gegenseitigen Abstimmung. Im Frühjahr jeden Jahres kommt er zusammen, um Schwerpunkte festzulegen. Als entscheidend sehe ich hier die Übereinkünfte an zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie beim Kreis, geleitet durch Herrn Thomas Voerste, der Brücke, vertreten durch Frau Heike Rullmann, und dem Jugendhilfeausschuss.

Wie wird es weitergehen mit der gemeinsamen Gesellschaft? Haben Sie Wünsche?

Wir werden uns abstimmen müssen, wie wir mit Aufgaben umgehen können, die über das Maß der vertraglich geregelten Anforderungen an die Brücke-Kolleg*innen hinausgehen. Es hat – siehe 2015 – erhöhte Bedarfe gegeben. Wie gehen wir in Zukunft um mit solchen Konstellationen? Für die Seite der öffentlichen Hand planen wir die Aufstockung des Personals. Mein Wunsch für die gemeinsame Gesellschaft besteht darin, dieses Modell bekannter zu machen. Ist unser gemeinsamer schlanker Weg der Zusammenarbeit nicht übertragbar auf andere Kreise? Ich meine, dass diese Form der Kooperation mehr öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung verdient.

Melanie Rohwer,
Leitung Wohngruppen



Armin Ocvirk

Leitung

Armin.Ocvirk@familienhorizonte.de



Melanie Rohwer

Wohngruppen Rendsburg & Eckernförde

Melanie.Rohwer@familienhorizonte.de



Annika Rehbehn

Kriseninterventionsteam RD & Südkreis

Frühe Hilfen für Familien

Annika.Rehbehn@familienhorizonte.de



Anett Rothe

Ambulante Hilfen RD & Südkreis

Anett.Rothe@familienhorizonte.de



Kai Struve

Kriseninterventionsteam,

Ambulante Hilfen Altkreis Eckernförde

Kai.Struve@familienhorizonte.de



Marcel Mathea

Wohnhaus Villa Schwensen,

Notschlafstelle

Marcel.Mathea@familienhorizonte.de



© 06/2020

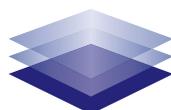
Impressum

Herausgeber: Familienhorizonte gGmbH

Ahlmannstr. 2a | 24768 Rendsburg

Tel. 04331 13 23-0 | Fax 04331 13 23-65

E-Mail: info@bruecke.org



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

www.bruecke.org